

SchülerInnen gestalten den sozial-ökologischen Wandel

Workshop mit Michael Schlecht von Umweltlernen Frankfurt e.V., Frankfurt am Main

Im Workshop wurden Beispiele der Kooperation zwischen Umweltbildungseinrichtungen und Transformationsinitiativen aus Frankfurt am Main präsentiert, bei denen Erfahrungs- und Experimentierräume für Schülerinnen und Schüler geschaffen werden. Im Anschluss erarbeiteten die Teilnehmenden Kriterien für eine entsprechende Kooperation.

1) Hintergrund - Umweltlernen Frankfurt e.V.:

Umweltlernen Frankfurt wurde vor über 20 Jahren von alternativen LehrerInnen gegründet. In der Initiative engagieren sich sowohl zivilgesellschaftliche Akteure als auch VertreterInnen der Stadtverwaltung. Der Verein bietet insbesondere Workshops/Lernwerkstätten und Projektwochen an Schulen zu den Themen Ernährung, Energie, Mobilität und Konsum an. Gemeinsam wurde das ‚Netzwerk Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt‘ gegründet, in dem sich Schulen, NGO's, Unternehmen und Bildungsprojekte zusammenschließen.

In der Einführung wurde darauf hingewiesen, dass vieles an der aktuellen Diskussion um sozial-ökologische Transformation nicht neu ist und an ältere Ansätze angeschlossen werden kann. Exemplarisch wurde auf den ‚Whole Earth Catalogue‘ aus dem Jahr 1968 verwiesen, in dem bereits viele Utopien bezüglich gesellschaftlicher Veränderung beschrieben wurden. Im Unterschied zu heute seien Utopien früher technischer gewesen – entsprechend wurde bemängelt, dass Umweltzentren teilweise vor ‚technischen Themen‘ zurückschrecken.

Umweltlernen Frankfurt bietet hier u.a. durch eine Kooperation mit dem ‚Machwerk Frankfurt‘, einer offenen Do it yourself (Selbermachen)-Werkstatt oder auch ‚FabLab‘ konkrete Experimentierräume.

2) Ausgewählte Kooperationsprojekte von Umweltlernen Frankfurt e.V.:

Solarrennen: SchülerInnen bauen eigenständig solarbetriebene Fahrzeuge für ein öffentliches Solarrennen und werden bei ‚Lötpartys‘ beim Basteln unterstützt.

Blaue Tafel: Vom Schulgarten in die Innenstadt. An diesem großen Projekt zu regionalem Anbau und Food-Sharing nehmen über 500 SchülerInnen teil. Sie präsentieren und verschenken ihr selbst geerntetes Gemüse auf einem großen Platz in der Stadt. Parallel bereitet eine Aktionsküche ein großes gemeinsames Essen aus gespendeten Lebensmitteln (Food-Sharing).

Haus der Zukunft: Perspektivisch möchte Umweltlernen Frankfurt ein ‚Haus der Zukunft‘ schaffen, in dem Experimentierräume (auch materiell) zur Verfügung stehen. Es gibt bereits konkrete Pläne und Teilnahme an öffentlichen Ausschreibungen.

3) Gruppenarbeit: Wie können Umweltzentren und Transformationsinitiativen zusammen arbeiten?

In Kleingruppen wurden Hindernisse und Potentiale bezüglich einer Zusammenarbeit von Umweltzentren und Transformationsinitiativen herausgearbeitet:

Hindernisse:

- Fehlende Zeit und Energie (Ehrenamt) bei Transformationsinitiativen und Bildungsakteuren
- ‚Besserwisserei‘ (Es richtig wissen - Belehren - Beharren auf eigenen Positionen)
- Subkultur bleibt in der Nische – teilweise Vorurteile - fehlendes Vertrauen
- Institutionelle Auflagen, Bürokratie etc. - ‚ja, aber Haltung‘ bei der Stadtverwaltung
- Greenwashing (Gefahr der Vereinnahmung)

Potentiale/Wichtig:

- wertschätzende Kommunikation - sensible und verbindliche Absprachen
- Vertrauen schaffen – Netzwerk mit Leben füllen - gemeinsam Aktionen machen – persönliche Kontakte knüpfen
- Freiräume lassen
- Offenheit für neue Ideen
- Erfahrungen und Fähigkeiten in Selbstorganisation nutzen
- professionelles Auftreten
- zentraler Akteur notwendig, der Prozesse bündelt
- Nutzen des Angebots vermitteln – auch für Förderer – Stadtverwaltung/ Unternehmen etc.
- Onlinepräsenz – Öffentlichkeitsarbeit – Offenheit herstellen
- Über Widerstandsverständnis bewusst machen – Räume für Widerstand – Verständigung nötig

Fazit:

Abschließend wurden die gesammelten Kriterien gemeinsam diskutiert. Als besonders gewinnbringend für eine Kooperation von Umweltzentren und Transformationsinitiativen wurde angesehen, möglichst schnell in gemeinsames Handeln zu kommen. Die Bedeutung persönlichen Kennenlernens wurde diesbezüglich hervorgehoben. Zudem brauche es eine Offenheit, sich auf neues einzulassen und eine Bereitschaft eigene Standpunkte zu überdenken und ‚den Wandel‘, den wir anstreben, auch ‚bei uns‘ zuzulassen. Schließlich gelte es gemeinsame Ziele im Blick zu behalten und auf alle vorhandenen Kräfte sinnvoll zurückzugreifen. In Folge dessen scheinen bestehende Hindernisse der Kooperation überwindbar zu sein und große Potentiale in der Kooperation von Umweltzentren und Transformationsinitiativen zu bestehen.

Das ANU-Projekt „Vom Handeln zum Wissen – Umweltzentren als Change Agents einer Transformation von unten“ wird gefördert von



Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den AutorInnen.